

stilistische Übereinstimmungen mit dem Cruzifix aus Matzen (Nr. 186) aufmerksam, einem nervöseren und feineren, allerdings kleineren Werk, das auffallende Verwandtschaft mit den Figuren aus Mils im Fall der Haare, in dem deutlichen Herausschnitzen der Adern und in der starken inhaltlichen Konzentration aufweist. Ludwig Baldass

TRANSLOZIERUNG VON DECKENFRESKEN MIT STUCKDEKOR

Im Nachstehenden wird über eine Übertragung von Deckenfresken und Stuck berichtet, die in den Jahren 1939—1945 unter der Leitung des Unterzeichneten im Schloß Lobris (Kreis Jauer, Schlesien) durchgeführt wurde. Das zweistöckige Bibliotheksgebäude des Schlosses enthielt im Obergeschoß vier große Säle, deren Decken um 1700 freskiert und mit reichem, freihändig angetragenen Stuck versehen worden waren.

Den Anstoß zur Übertragung gab der Umstand, daß das Dach des Bibliotheksgebäudes erneuerungsbedürftig und daß die Balken an beiden Auflagern abgefaut waren. Diese Balken lagen nur 50 cm voneinander entfernt und waren zum Teil bereits von unten abgesteift. Es war von vornherein klar, daß Fresken und Stuck bei der Erneuerung des Daches nur durch Abnahme gerettet werden konnten. Im Einvernehmen mit dem damaligen Preuß. Staatskonservator Min.-Dirigent Hiecke und Provinzialkonservator Prof. Grundmann wurde in Aussicht genommen, Fresken und Stuck in fünf anderen Räumen des Schlosses wieder anzubringen.

Die Decken des Bibliotheksbaues bestanden aus ganzem Windelboden. Die Arbeit wurde durch starke Eisendrähte erschwert, die mit langen Schmiedennägeln unter jeden Balken genagelt waren. Nach Entfernung des Windelbodens wurden die Deckenfresken in gleichmäßige Quadrate von etwa 60 cm Seitenlänge geteilt und die Schnittlinien mehrfach mit Papier überklebt, um das Ausbröckeln der Kanten beim Sägen des Putzes zu verhindern. Die mit dem Fuchsschwanz herausgesägten Quadrate wurden auf vorher hergerichteten Platten vom Gerüst her abgesteift. Soweit Stuck zu berücksichtigen war, wurde auf der Holzplatte vorher noch eine Lehmschicht angebracht, in die sich der Stuck hineinpreßte. Nunmehr konnte der Putz vorsichtig von oben und seitlich gelockert werden, wobei freilich die erwähnten Drähte und Nägel oft hinderlich waren.

Nach dem Abnehmen wurden im zweiten Arbeitsgang die Einzelteile von der Rückseite gesäubert, lose Teile entfernt, mit Leinwand belegt und mit Gips hintergossen. Hierbei war darauf zu achten, daß alle Einzelstücke dieselbe Stärke erhielten. Dann wurden die Einzelteile zum Trocknen aufgestellt.

Im dritten Arbeitsgang erfolgte das Anbringen der ausgetrockneten Einzelstücke an den Decken des Schlosses, die für die Übertragung ausgesucht worden waren. Die Auftragung wurde mit Schrauben und Gips in engen Fugen vorgenommen.

Die Kosten der recht umfangreichen und schwierigen Arbeiten betragen etwa RM 25 000.—; als Mitarbeiter waren Bildhauer Laue, Kunstmaler Schneider und Stukkateurmeister Geisler beteiligt.

August Wilhelm Hogueve (Hannover), Architekt BDA